

**KOMMENTAR**

Lesung von Bascha Mika  
**Selbstkritik lernen**  
 VON MIRIAM SCHARLIBBE

Auf den Gesichtern der Frauen spiegelt sich Angst, Ärger und Nachdenklichkeit. Die Thesen von Bascha Mika erzeugen bei vielen Zuhörerinnen eine Abwehrhaltung. Andere fordern von der Autorin gezielte Ratschläge zur individuellen Lebenssituation. Doch eines wollen sie noch nicht so richtig: reflektierend nachdenken, ob die harten Worte der ehemaligen taz-Chefredakteurin zutreffen. Dabei sollten wir Frauen froh sein über ein Buch, das so ehrlich und konsequent mit uns ins Gericht geht. Wir fordern doch immer die gleiche Behandlung von Männern und Frauen, wollen nicht mit Samthandschuhen angepackt werden und empören uns, werden wir als „schwaches Geschlecht“ abgestempelt. Aber starke Frauen – egal ob mit Kind auf dem Arm oder Aktentasche in der Hand – müssen auch fähig sein zur Selbstkritik. Ungleiche Behandlung darf nicht zum Alibi werden, für die eigene Selbstverleumdung.

shs@ihr-kommentar.de



**Nachdrücklich:** Bascha Mika fordert die Zuhörerinnen auf, selbstbestimmt zu leben und Entscheidungen nicht von Beziehungen abhängig zu machen. Buchhändlerin Martina Lange und ihr Partner Jörg Czyborra – einer der nur vier anwesenden Männer – hören aufmerksam zu.

# Ein Mutmachbuch für feige Frauen

Bascha Mika liest aus ihrer Streitschrift / Die Autorin warnt vor Rollenfallen und dem Kümmersyndrom

VON MIRIAM SCHARLIBBE

■ Oerlinghausen. Deutschland streitet über die Frauenquote, Politiker rügen männerdominierte Unternehmen und Mütter jammern über fehlende Unterstützung. In einem Land, in dem Frauen theoretisch alle Türen offenstehen, werden die Chefessel von Männern besetzt. Doch nicht das System allein sei schuld, sondern häufig die Frauen selbst. Das sagt eine Frau, die es geschafft hat. Bascha Mika, Autorin, Journalistin und ehemalige Chefredakteurin der Tageszeitung taz empört sich über die Feigheit der Frauen.

Julia ist jung, selbstständig und erfolgreich. Gemeinsam mit Timo und Alina wohnt sie in einer WG – und kämpft gegen Chaos und Dreck. Der männliche Mitbewohner hält sich nicht an den Putzplan, Julia meckert zwar, übernimmt aber Timos Aufgaben. Die junge Frau hat das „Kümmersyndrom“. Bascha Mika erzählt die Geschichte exemplarisch für viele Frauen, die auch, wenn sie selbst berufstätig sind, immer noch den Großteil der Hausarbeit machen. „Wie kann das sein: Junge Frauen sehen sich heute mit den gleichen Problemen konfrontiert, wie ihre Mütter vor 30 Jahren“, empört sich die Autorin.

Mika guckt in den kleinen Raum, in fragende, zweifelnde und fast ausschließlich weibliche Gesichter. Knapp 60 Besucher drängen sich in der Buchhandlung Blume – nur vier Männer sitzen zwischen den Frauen. Einige der Zuhörerinnen machen ihrem Unmut Luft: Feige sei ein zu hartes Wort, nicht alle Frauen würden sich unterordnen. „Ich kann Ihnen nicht zustimmen, so arm, wie Sie die Frauen darstellen sind sie nicht“, sagt eine Besucherin. Bascha Mika lächelt. Sie hat diese Reaktion erwartet. Die Journalistin weiß, dass sie provoziert. Sie will es auch. „Ich habe ja keine Streitschrift geschrieben, um mich dann nicht zu streiten“, sagt die 57-Jährige. Seid ihr Buch „Die Feigheit der Frauen“ Anfang des Jahres erschienen ist, reist Mika durch Deutschland. „Ich war in großen, mittelgroßen und kleinen Orten, aber interessanterweise unterscheiden sich die Debatten nicht.“

Auch in Oerlinghausen reagieren einige Frauen irritiert. Sie fühlen sich in ihrem Lebensstil angegriffen. Die Autorin stellt klar, ihr gehe es nicht um die Frauen, die das Modell der Voll-



**Mut machen:** Bascha Mika, Autorin und ehemalige „taz“-Chefredakteurin, signiert das Buch von Ursula Bories. FOTOS: MIRIAM SCHARLIBBE

zeit-Hausfrau und Mutter für sich selbst wollen, sondern um die, die ihre gute Ausbildung und eigentlichen Ziele für die des Mannes wegwerfen. „Wir

Frauen sind häufig so getrieben von unserer Angst, nicht mehr gemocht zu werden. Wir denken immer, wir würden unserer Liebesbeziehung etwas Gutes



MEHR FOTOS  
[www.nw-news.de/fotos/shs](http://www.nw-news.de/fotos/shs)

„tun, wenn wir zurückstecken.“ Das sei falsch. Frauen sollten ihren Traum von dem einen Hut, unter dem Arbeit und Familie gleichermaßen Platz finden, in die Tat umsetzen. Die Verfechterin der Frauenquote stellt klar: Warten, bis sich die Männer von selbst ändern, bringe nichts. „Vielleicht sind Sie geduldiger, ich bin es nicht mehr.“ Denn auch, wenn es die Gesellschaft ihren weiblichen Mitgliedern nicht immer einfach mache mit Kind und Karriere, Frauen gäben zu schnell auf – aus falscher

Bescheidenheit, Angst und Bequemlichkeit. „Wir Frauen sind Komplizinnen des Systems.“

Mika spricht von den Frauen als „wir“, schließt sich in die Vorwürfe mit ein. Sie selbst war auch schon feige. „Als es darum ging den Chefposten bei der taz zu besetzen, habe ich artig gewartet, bis man mich gefragt hat. Ich habe mich nicht selbst gemeldet, obwohl ich den Job wirklich gerne machen wollte.“

Die Hoffnung auf eine gleichberechtigte Gesellschaft hat Mika aber nicht aufgegeben. „Warum schreibe ich sonst so ein Buch?“

➤ „Die Feigheit der Frauen. Rollenfallen und Geiselmertalität. - Eine Streitschrift wieder den Selbstbetrug“ von Bascha Mika, erschienen im C.Bertelsmann-Verlag, 14,99 Euro.